

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Eiepsch & Reichardt in Dresden.

**Begruß-Verbilligung**  
vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung (sonst 100) nur einmahl 2,50 M., durch auswärtsige Abonnenten bis 2,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 2 M. (ohne Befreiung). Die bei den Diensten von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezahler mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit besonderer Genehmigung der „Dresd. Nachr.“ zulässig. — Unregelmäßige Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegraphen-Adresse: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher: 11 - 2096 - 3601.

**A. F. Kegler & Co.,** Papierhandlung, Rossmaringasse 3, nahe Schlossstrasse.  
Grosse Auswahl in **Fädelhalter** bewährter Systeme, sowie Goldfedern für jede Hand passend. Der Vorteil einer Goldfeder ist, dass sie sich selbst bei jahrelangem Gebrauch nicht abnutzt. Umtausch innerhalb 14 Tagen gestattet. Reparaturen prompt und billigst.  
Gegründet 1852. Fernsprecher 1962.

**Hauptgeschäftsstelle:**  
Marienstraße 38/40.

### Bandwurm mit Kopf

wird schmerzlos in circa 2 Stunden entfernt durch „Solitennia“, unschädliches, wohlgeschmeckendes Pulver, das auch Malen- und Spulwürmer beseitigt. Keine Unbehagen! Kein Brechreiz! Nur „Solitennia“ reicht mit Anwendung 2,50 M., für Kinder 1,50 M., bei Einwendung von 2,75 M. bez. 1,75 M. franko. Best.-u. Distanz-Geschäftsstr. 10, Emsb. 6, arm. Schokol. 20, Klein. 20.  
**Erhältlich in allen Apotheken.**

Als sehr geeignetes  
**Weihnachtsgeschenk**  
empfehlen wir **Entstaubungs-Apparate.**  
**Ebeling & Croener, Bankstrasse 11.**

### Glaswaren

jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes empfohlen in reichhaltiger Auswahl  
**Wilh. Rihl & Sohn, Inh. Richard Rihl, Königl. Sachs. Hoflieferant,**  
Neumarkt 11. Fernsprecher 4277. Waisenhausstr. 18.

### Krankenhaus-Einrichtungen

fertigt nach eigenen bewährten Modellen in solider fachmännischer Weise  
**Carl Wendschuchs Etablissement**  
Struvestrasse 11.

### Für eilige Leser.

**Unmöglichkeit Bitterung:** Volkig, mild  
Die Zweite Kammer des Landtags hielt gestern abend ihre erste öffentliche Präliminark Sitzung ab. Heute vormittag 11 Uhr erfolgt die Präsidentenwahl.  
Der Reichstag begann gestern die erste Lesung des Handelsvertrages mit Japan.  
Zum Staatssekretär des Reichskolonialamtes wird Freiherr v. Rechenberg ernannt werden.  
Die spanische Regierung gedenkt, vorläufig nicht ihre Zustimmung zum deutsch-französischen Marokkoabkommen zu erteilen.  
Die Delegiertenversammlung des Zentralverbandes Deutscher Industrieller hält gegenwärtig in Berlin ihre Sitzungen ab.  
In Hohenalza fürzte ein Haus zur Hälfte ein. Die Bewohner konnten in Sicherheit bringen.  
Bei einer Gasexplosion in Schwäbisch-Gmünd wurden drei Söhne des Fabrikanten Hiegler getötet.  
Wie die italienischen Flieger festgestellt haben, marschieren 20 000 Araber gegen Tripolis.

### Bethmann-Hollweg.

Mehr als zwei Jahre führt Theobald von Bethmann-Hollweg das Steuer des Reiches, schwierige Situationen hat er überstanden, heute aber schlägt seine schwere Stunde. Heute soll er Rechenschaft ablegen von dem Tage von Agadir. Wir werden sehen, was er anzuführen hat zu seiner Rechtfertigung, wie fürchten nur, der heutige Tag wird ein dies ater für ihn werden.  
Eine eigenartige Persönlichkeit bleibt dieser fünfte Kanzler. Zunächst glaubte man in ihm nur den Platzhalter für den kommenden Mann zu sehen, die „Wissenden“ in Berlin sagten es jedem mit wellengendem Achselzucken, sie kannten bereits den Nachfolger, wählten ihn genau mit Namen zu nennen, aber sie täuschten sich. Bethmann-Hollweg blieb, und mit der ihm eigenen Zähigkeit suchte er auf den Trümmern wieder aufzubauen. Es war ein schwerer Anfang für ihn, er fand allein auf weiter Flur. Die Parteien hielten ihm ziemlich ablehnend gegenüber, die Linke witterte in ihm den Vertragensmann der Konventionen und des Zentrums, die Rechte vermaß ihm seine Zurückhaltung während der Steuerhebe nicht, dem Zentrum war er so wie so nicht besonders sympatisch, aber trotz alledem gelang es ihm, große Aufgaben zu bewältigen. Er nahm die Majoritäten ohne feilisches Bedenken, er verschmähte sogar die Hilfe der Sozialdemokratie nicht, und auf diese Weise erledigte er in der Tat wichtige Geschäfte.  
Wohl sein größter Erfolg war die Reichsverfassungsordnung. Mit Hilfe einer konservativ-nationalliberal-liberalen Mehrheit brachte er dieses Gesetz zustande, und er bewies damit, daß er nicht der Kanzler des „Schwarz-Blauen“ Blockes war. Das trat noch weit mehr zutage bei der reichsständischen Verfassungsvorlage. Hier verfiel sich die Rechte durchaus ablehnend, es kam zu heftigen Zusammenstößen, aber der Kanzler ließ sich nicht umstimmen, er machte mit liberal-liberal-sozialdemokratischer Hilfe die Vorlage zum Gesetz. Das war von seinem Standpunkte aus der zweite große Erfolg. Die zwei Jahre seiner Kanzlerschaft sind also nicht fruchtlos verlaufen. Trotzdem steht der Kanzler heute noch ebenso allein wie am Anfang seiner Tätigkeit.  
Es ist merkwürdig, noch heute weiß niemand genau anzugeben, wohin der Kanzler heuert. Bethmann-Hollweg steht über den Parteien; das ist an und für sich gewiß loblich und notwendig, kein deutscher Reichskanzler kann ausgeprägter Parteimann sein. Aber jeder Kanzler hat bisher stets eine feste nationale Gesinnung gehabt. Die Signatur der nationalen Meinung Bethmann-Hollwegs gegenüber ist dagegen frohliches Nichtstun. Nicht, als ob man Zweifel hegt an der nationalen Gesinnung des Kanzlers, aber man hat das Gefühl, dieser Mann wird niemals einen großen Augenblick zu nutzen verstehen. Man steht in ihm den verworrenen Bürokraten, aber zum Kanzler verlangt das deutsche Volk einen Mann von Fleisch und Blut, eine Führernatur.  
Man hat auch allen Grund, mißtrauisch zu sein. Es hat in weiten Kreisen unseres Volkes lebhaftes Befremden

herbeigeführt, daß der Kanzler die reichsständische Verfassungsvorlage mit sozialistischer Hilfe gegen die Rechte durchgedrückt hat. Eine derartige Frage von nationaler Bedeutung dürfte nur unter Zustimmung aller nationalen Parteien gelöst werden. Der Kanzler aber nahm die Mehrheit, wie sie sich bildete, und unternahm damit ein Experiment, das dem Deutschen Reiche einmal teuer zu stehen kommen kann. Er hat jetzt die Dummheit erhalten. Die Wahlen in Elsaß-Lothringen haben eine französisch gesinnte handwerkliche Mehrheit im reichsständischen Landtag ergeben, und die „deutschfreundliche“ Minderheit bezieht zur Hälfte noch aus Sozialdemokraten. So haben die Elsaß-Lothringer ihre politische Reife bezeugt. Die Bundesregierung, die sich der Kanzler von der Verteilung des Reichstagswahlrechts an Elsaß-Lothringen versprochen hat, bezieht also in einer Herkhal französischen Landtagsmehrheit, die die Einführung des obligatorischen französischen Unterrichts auf ihre Fahne geschrieben hat. Wir werden bald das Schauspiel mit ansehen müssen, wie unsere Weltmarkt vor den Augen des deutschen Volkes französiert wird. Das ist der erste „Erfolg“ Bethmann-Hollwegischer Veröhnungspolitik.  
Der zweite „Erfolg“ ist der Kurswechsel in der preussischen Polenpolitik. Das „nunquam retrorsum“ des Kanzlers ist allmählich Stoff für die Blätter geworden; der ehemalige Zentrumsfreund Schorlemer, der längst seinen Frieden mit denen um Badem gemacht hat, will den Freunden seiner neuen Freunde nicht wehe tun, darum mußte Herr von Waldow gehen, der wackere polenische Oberpräsident, darum verhielt sich das Entgegnungsgesetz in der Verleumdung. Es mag dahingestellt sein, ob dem Kanzler dieser Kurswechsel wirklich besonders sympatisch ist, aber die Verantwortung trifft ihn doch. Wäre er anderer Meinung als der preussische Landwirtschaftsminister, so hätte es ihm doch ein leichtes sein müssen, die „untergeordnete Behörde“ seinem Willen zu unterwerfen. Andernfalls hätte Herr von Schorlemer gehen müssen; siehe Vindexquid.  
Man wird jeden deutschen Reichskanzler und preussischen Ministerpräsidenten danach beurteilen können, wie er sich zu den deutschfeindlichen Volksteilen im Deutschen Reiche stellt. Glaubt er, die Polen, Dänen und französierten Elsaß-Lothringer durch Entgegenkommen veröhnen zu können, so vertritt das einen Mangel an politischer Einsicht, der ihn zur Verwaltung seines Amtes unfähig macht. Ein leitender deutscher Staatsmann muß realpolitisch denken und dementsprechend handeln, und wenn gerade in der Frage der Polenpolitik eine etwa hundertjährige Vergangenheit dem heutigen Staatsmann keine Lehren geben kann, dann muß man an diesem Manne verzweifeln. Der Kanzler fühlt fieber die Unmöglichkeit der Veröhnungspolitik den Polen gegenüber, aber zu einem Entschluß kann er sich nicht aufraffen.  
Dieser Mangel an Entschlossenheit ist Bethmann-Hollwegs Verhängnis. Seine Erfolge sind Scheinerfolge, lediglich die Reichsversicherungsordnung bleibt. Seine innere Politik war ohne große Prinzipien, er opierte Reichsinteressen und Interessen Preussens einer marklosen Veröhnungspolitik, ihm fehlt der große nationale Schwung der Seele, er ist keine Führernatur. Kompromisse sind ihm politisches Leben notwendig, aber es gibt Momente, die ein erlösendes Wort, eine befreiende Tat verlangen. Wohin der Kanzler blickt, findet er Mißtrauen, selbst die Parteien, die ihn zu stützen suchen, tun das nur aus Opportunitätsgründen, im Grunde trennt sie „eine Welt“ von ihm, nach dem Ausspruch eines bekannten Parteiführers, Bethmann-Hollweg ist einsam geblieben, unsere Zeit verlangt Männer der Tat und keine Philosophen zu Staatsmännern.  
Wir haben vor einer großen Entscheidung gestanden im vergangenen Sommer, biegen oder brechen. Wir haben das „Neben“ vorgezogen, der Kanzler hatte schon längst nachgegeben, als das deutsche Volk noch meinte, der Tag von Agadir sei der Beginn einer neuen Ära der Tat in der Auslandspolitik. Das wissen wir heute. Aus Frankreich schallt laut und vernehmlich das Hohnschlächter des Sieges über den Rhein, das amtliche militärische französische Organ nennt uns offen die Besiegten. Je mehr von der Vorgeschichte des deutsch-französischen Vertrages bekannt wird, um so deutlicher wird unsere Niederlage, ein deutsches Fashoda ist der Tag von Agadir. Der Rücktritt Vindexquids war wie ein Blitzenstrahl in gewitterstiller Atmosphäre, wir wissen jetzt, was uns der Sommer gebracht hat. Es hilft alles nichts, die Schuld trifft den Kanzler. Bewahren Sie sich die auch von uns wiedergegebene

nen Angaben des rheinischen Blattes, daß entgegen der letzten offiziellen Darstellung ursprünglich an eine Festlegung in Südmarokko gedacht worden ist und man diese Auffassung auch den interessierten Kreisen zu verstehen gegeben hat, so sind wir nicht mehr imstande, dem Kanzler Milderungsgründe zuzubilligen, dann trifft ihn mit voller Schwere die Last der Verantwortung. Der deutsche Staatsmann, der heute noch nicht begriffen hat, daß wir durch müssen durch den Ring der Feinde, daß Deutschland nicht mehr nachgeben kann, wenn es nicht seine Weltmachtstellung aufgeben will, ist nicht mehr am Platze. Deutschland braucht einen Führer, der mit zielbewusster Energie alle Fehler wieder gutmacht, dem die Weltmachtstellung des Reiches wohl wert ist, vom Veder zu ziehen. Philosophen und Friedenspropheten haben heute keinen Platz mehr unter den Führern des Volkes.

### Neueste Drahtmeldungen

vom 7. November.

#### Deutscher Reichstag.

**Berlin.** (Priv.-Tel.) Der Reichstag begann heute die erste Lesung des Handelsvertrages mit Japan. Staatssekretär Dr. Delbrück: Japan hat seinen eigenen Zolltarif geschaffen, der im Juni in Kraft getreten ist, und sämtliche Verträge gekündigt. Mit den meisten anderen Ländern sind neue Verträge bereits abgeschlossen auf denselben Grundlagen wie der hier vorliegende. Der allgemeine Vertrag wird auf 12 Jahre bis 1923 abgeschlossen, während unsere Bindung hinsichtlich der Tarifabreden nur bis Ende 1917 geht. Die deutschen Interessen sind bei den Verhandlungen gehört worden; insbesondere auch der wirtschaftliche Austausch. — Abg. Dr. Vesper (Zentr.) erklärt die Zustimmung des Zentrums zu dem Vertrag. Leider geben die Zustände gegenüber Japan wieder auf Kosten der deutschen Seidenindustrie. Wir erwarten, daß bei Aufstellung des neuen Zolltarifs die Regierung alles daran setzen wird, daß für Gewebe asiatischer Herkunft in Zukunft ein höherer Zoll festgesetzt wird, als gegenüber Erzeugnissen europäischer Herkunft. Auffallend ist, daß von Jahr zu Jahr bei Verträgen mehr amerikanische als deutsche Maschinen berücksichtigt werden. Hoffentlich wird die Regierung dahin, daß Japan bei öffentlichen Lieferungen deutsche Waren nicht zurückweist. — Abg. Dr. Stresemann (natl.): Das uns zum Verständnis des Vertrages vorgelegte Material ist völlig ungenügend. Der Handelsvertragsverein führt in einer von vielen Interessenten-korporationen unterhaltenen Eingabe mit Recht hierüber Beschwerde und ersucht für künftige Fälle um Abhilfe. Redner geht näher auf die Verhältnisse der Seidenindustrie ein, die Japan gegenüber nicht den genügenden Schutz gefunden habe. Die Arbeitsverhältnisse in Japan seien so ganz andere als bei uns, daß die Forderung einer begründeten Rücksichtnahme auf den Weltmarkt keine Frage sei. Redner nimmt Bezug auf Versicherungen der Zentralstelle zur Vorbereitung von Handelsverträgen, wonach heute bei Abschluß von Tarifverträgen Entschärfungen auf Entschärfungen folgen. Die Zahl der Länder mehrte sich, die keine Tarifverträge mehr wünschen, sondern sich mit Meißbegünstigung begnügen. So sollte es nicht mehr weitergehen. — Abg. K a e m p f (Sp.) bedauert, daß es gerade den deutschen Unterhändlern so selten gelinge, genaue Kompensationen herauszuschlagen, und führt das auf unsere Zollpolitik zurück. — Staatssekretär Dr. Delbrück erwidert, daß gerade das Freihandelsland England nicht mehr erziehen könnte als Deutschland mit seinem gemäßigten Schutzoll. Die Schwierigkeiten lägen auf anderem Gebiete. Andere Länder sind denselben Entwicklungsstadien gegangen wie wir. Damit wächst bei ihnen auch das Befremden, unsere Industrie vom Auslandsmarkt fernzuhalten. Darin liegt zweifellos eine gewisse Schwierigkeit. Durch einen Abbau unserer Zölle würden wir unter Nützens beim Abschluß von Handelsverträgen nicht verbessern. Das Prinzip der Meißbegünstigung können wir nicht so ohne weiteres beiseite schieben. Wir können aber Schwächen durch andere Grundzüge ersetzen. In der Hauptsache werden wir an dem Prinzip der Meißbegünstigung festhalten, ebenso an der Höhe der Schutzzölle. Der Staatssekretär erklärt, er werde nach wie vor beehrt sein alles zur Beurteilung der Vorlage wirklich notwendige Material dem Reichstage zur Verfügung zu stellen. — Ministersekretär im Reichskolonialamt K a u n u n d Ministerdirektor im Auswärtigen Amt v. M e r n e r weisen darauf hin, daß die Schwierigkeiten verschiedener deutscher Industriebranchen gegenüber der japanischen Konkurrenz nicht in den Handelsvertragsartikeln ihre Ursache haben, sondern in der Veränderung der wirtschaftlichen Interessen. — Abg. S a d e k u m (Soz.): Das Besche an dem Vertrag sei, daß er überhaupt zustande gekommen sei. Es sei schwer zu sagen, ob der portugiesische oder der japanische Vertrag schlechter sei. — Abg. V i n z (Sp.) weist ebenfalls auf die Nachteile hin, die der Seidenindustrie durch die japanische Konkurrenz erwachsen. — Abg. B e r n e r (Wirtsh.) Daß die Handelsvertragspolitik habe man die türkischen, polnischen und jüdischen Einmünder nach Deutschland gebracht. Jetzt drohe die gelbe Gefahr. Man sollte sich an Rußland und seiner Abwehrpolitik gegenüber den Fremden